

# Heinrich Schütz und seine Brüder: Neue Stammbucheinträge

Joshua Rifkin

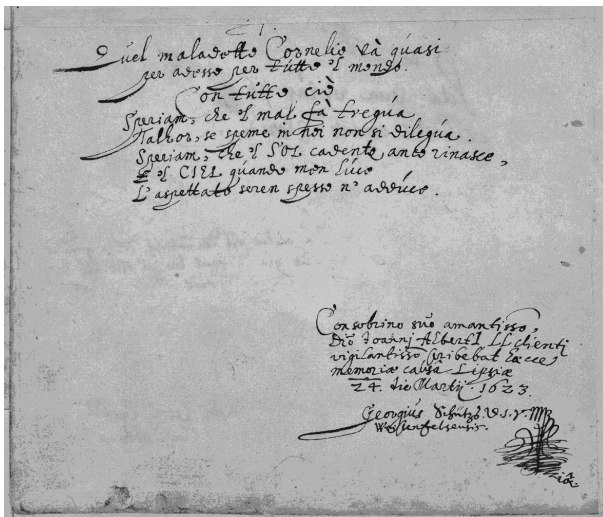
Werner Breig zum 29. Juni 2012

Es passiert hin und wieder in der Forschung, dass man auf Dinge stößt, die man eigentlich nicht gesucht hat. In der letzten Zeit haben sich durch solche Glücksfälle fünf bisher unbekannte Stammbucheinträge von Heinrich Schütz und seinen Brüdern Georg, Benjamin und Valerius nachweisen lassen<sup>1</sup>. Im vorliegenden Beitrag geht es darum, näher über diese Funde zu berichten. Ich betrachte sie in chronologischer Folge. Die Dokumente erscheinen in Faksimile und Übertragung, gefolgt von einem Kommentar zu Quelle und Besitzer sowie zu jedem Eintrag. Bei den Übertragungen schließe ich mich den gleichen Richtlinien an wie Werner Breig in seiner Ausgabe der Stammbucheinträge von Heinrich Schütz<sup>2</sup>.

## I. Georg und Benjamin Schütz im *Album amicorum* von Johann Albert

(a) Georg Schütz, Leipzig, Montag, 24. März 1623

Den Haag, Koninklijke Bibliotheek, 133 C 14 – A, fol. 34.2<sup>v</sup>



<sup>1</sup> Wohl der heutigen Forschungslage entsprechend gelang mir die Entdeckung aller fünf Dokumente im Internet, der Einträge von Heinrich, Georg und Benjamin Schütz sogar innerhalb weniger Minuten am 4. Juni 2011 (vgl. Anm. 12). Den ersten der beiden Einträge von Valerius Schütz hatte ich bereits am 24. Dezember 2009 nachgewiesen, den zweiten stellte ich am 19. September 2011 fest.

<sup>2</sup> Vgl. Werner Breig, *Die Stammbucheinträge von Heinrich Schütz*, in: SJB 29 (2007), S. 81–109, speziell S. 87 f. Wertvollen Rat bei der Übertragung verdanke ich Leofranc Holford-Strevens. – Zum Nachweis von Druckexemplaren

1.

Quel maladetto Cornelio vâ quasi  
per adesso per tutto 'l mondo.

Con tutto ciò  
Speriam, che 'l mal fâ tregua  
Talhor, se speme in noi non si dilegea.  
Speriam, che 'l SOL cadente anco rinasce,  
E 'l CIEL quando men luce  
L'aspettato seren spesso n'adduce.

Consobrino suo amantisso,  
Dio Joanni Alberti LL clienti  
vigilantisso scribebat Eæcce  
memoriæ causâ Lipsiæ  
24 die Martii. 1623.

Georgius Schütz. D. J. V. Mpriâ.  
Weißenfelsensis.

(b) Benjamin Schütz, Leipzig, Sonntag, 30. Mai 1624

Den Haag, Koninklijke Bibliotheek, 133 C 14 – A, fol. 70.2<sup>r</sup>



und anderen Originalquellen gelten die folgenden Bibliothekssigel: D-ALA: Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Außenstelle Altenburg; D-Bsb: Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz; D-BS: Braunschweig, Stadtarchiv und Stadtbibliothek; D-DI: Dresden, Sächsische Landesbibliothek und Universitätsbibliothek; D-Gs: Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek; D-GOI: Gotha, Forschungs- und Landesbibliothek; D-HAU: Halle, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt; D-Ju: Jena, Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek; D-LAU: Laubach, Gräflich Solms-Laubach'sche Bibliothek; D-Mbs: München, Bayerische Staatsbibliothek; D-W: Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek; D-Z: Zwickau, Ratsschulbibliothek; D-ZEo: Zerbst, Gymnasium Franciscums; GB-Lbl: London, British Library; PL-WRu: Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka.

Dij bona sua laboribus  
vendunt

Qua doctrina, qua virtute p̄stantis̄ viro, D̄no  
Joanni Alberti SS.LL. Candidato, consobrino & ami-  
co suo fratris instar amantis̄o hanc perennis vivam  
amicitiæ nunq; intermorituræ syngropham abituriens  
relinquebat Athenis Lipsiensibus die 30 Maij  
Ao 1624.

Benjamin Schütz  
Leucoprat. Misn.  
Mpria. (etc)

Bei Johann Albert handelt es sich um den älteren Bruder des Komponisten Heinrich Albert und einen Vetter der Brüder Schütz<sup>3</sup>. Am 20. Mai 1600 in Lobenstein geboren, studierte er nach anderthalbjährigem Gymnasiumsbesuch in Gera von 1618 bis 1621 in Jena und von Michaelis 1621 bis Anfang 1627 sowie wiederum vom April 1629 bis Anfang 1630 in Leipzig<sup>4</sup>. Zwischen den beiden Leipziger Aufenthalten bezog er als Begleiter des jungen Adligen Heinrich Cramer von Clausbruch die Universitäten Wittenberg und Marburg; in diese Jahre fällt auch ein Besuch in Dresden, auf den wir noch zurückkommen<sup>5</sup>. In Jena, Leipzig und Wittenberg sowie bereits als Gymnasiast machte er sich durch Disputa-

3 Zum Lebenslauf von Johann Albert vgl. grundlegend die Leichenpredigt *Herrlicher/Höchströstlicher [...] Majestät-Brieff [...] zu schuldigem letzten Ehren-Gedächtniß Des [...] HERRN Johann Alberti [...]*, Gera 1681 (Exemplare: D-BS Bd. 197 Nr. 11; D-Dl 1.B.6739, angeb.11/angeb.12; ebd. Biogr.erud.D.200, 22; D-GOI LP L 4° I, 11 (8); D-W Lpr. Stol. 3930), S. 43–60; wo nicht anders angemerkt, beziehen sich alle biographischen Angaben auf diese Quelle. Zum Familienverhältnis Schütz-Albert vgl. Heinrich Albert, *Arien*, hrsg. von Eduard Bernoulli mit Einleitung von Hermann Kretzschmar, Leipzig 1903 f. (= DDT 12/13), Teil 1, S. VII, Anm. 5.

4 Die Immatrikulation in Jena erfolgte im Sommersemester 1618; vgl. Georg Mentz (Hrsg.), *Die Matrikel der Universität Jena 1, 1548 bis 1652*, Jena 1944 (= Veröffentl. der Thüringischen Hist. Kommission 1), S. 3. In Leipzig hat Albert die Immatrikulation bereits im Sommersemester 1615 vollzogen, den Eid dagegen, mit dem das eigentliche Studium begann, leistete er erst unter dem im Sommersemester 1621 amtierenden Rektor Franz Romanus; vgl. Georg Erler, *Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809. Als Personen- und Ortsregister bearbeitet und durch Nachträge aus den Promotionslisten ergänzt*, Bd. 1, *Die Immatrikulationen vom Wintersemester 1559 bis zum Sommersemester 1634*, Leipzig 1909, S. IC und 3. In Alberts Stammbuch (vgl. unten Anm. 12) reichen die Einträge aus Jena vom 28. September 1620 (fol. 20.1<sup>r</sup>) bis 19. Juli 1621 (fol. 22.1<sup>r</sup>); zwischen diesen Terminen liegen auch Aufenthalte am 18. Januar 1621 in Gera (fol. 57.2<sup>v</sup>) sowie vom 8. bis 13. Juni 1621 in Schleiz (fol. 38.1<sup>r</sup>; 34.1<sup>r</sup>) – wo seit 1618 die Familie Albert lebte; vgl. Leopold Hermann Fischer (Hrsg.), *Gedichte des Königsberger Dichterkreises aus Heinrich Alberts Arien und musicalischer Kürbshütte (1638–1650)*, Halle/Saale 1883/1884 (= Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts 44–48), S. V. Für die erste Leipziger Studienzeit reichen die Einträge vom 6. April 1622 (fol. 31.1<sup>r</sup>) bis 16. Februar 1627 (fol. 91.2<sup>r</sup>), mit Belegen auch für folgende auswärtige Aufenthalte: 31. März bis 2. April 1625 Eisleben (fol. 13.2<sup>r</sup>; 40.2<sup>r</sup>); 6. Oktober 1625 Wittenberg (fol. 21.1<sup>r</sup>); 28. März bis 21. April 1626 Schleiz (fol. 8.1<sup>r</sup>; 79.1<sup>r</sup>); 7. August bis 1. September 1626 Eger (fol. 24.1<sup>r</sup>; 75.1<sup>r</sup>). Weiter zu diesem letzten Aufenthalt vgl. unten Anm. 5; zu den Jahren 1627–1629 vgl. ebd. und Anm. 32. Aus der zweiten Leipziger Studienzeit gibt es nur einen Eintrag (fol. 52.1<sup>r</sup>; 2. Oktober 1629).

5 Heinrich Cramer von Clausbruch immatrikulierte sich in Leipzig im Sommersemester 1619 und leistete den Eid unter Christoph Preibis im Wintersemester 1630; vgl. Erler (wie Anm. 4), S. C1 und 63. Wohl handelt es sich bei ihm um einen Sohn des gleichnamigen Leipziger Kaufmanns (1575–1615) und Enkel des 1571 geadelten Heinrich Cramer; vgl. Herbert Helbig, Art. *Cramer von Clausbruch, Heinrich*, in: NDB 3 (1957), S. 392f. – Alberts Stammbuch präzisiert und differenziert die Angaben der Leichenpredigt (wie Anm. 3). Im Jahr 1627 wechselte er öfters zwischen Wittenberg und Leipzig, wie die folgenden Termine zeigen: 8. April Neustadt an der Orla (fol. 30.1<sup>r</sup>, 88.1<sup>r</sup>, 88.1<sup>v</sup>); 14. April

tionen bekannt, von denen mindestens zwei im Druck erschienen<sup>6</sup>. In Leipzig studierte neben ihm vom Sommersemester 1623 bis Juni 1626 sein jüngerer Bruder Heinrich, der vorher in Dresden bei Heinrich Schütz Kompositionsunterricht erhalten hatte<sup>7</sup>. Dass die Kontakte beider Brüder zu Georg, Benjamin und – wie sich noch zeigen wird – Valerius Schütz nicht auf deren Beiträge zu Johanns Stammbuch beschränkt blieben, darf als selbstverständlich gelten. Wahrscheinlich lernte Johann Albert auch durch die Schütz-Brüder Michael Thomas kennen, den Adressaten des Hochzeitskonzerts *Haus und Güter erbet man von Eltern* SWV 21, dessen Tochter Anna seine Ehefrau wurde<sup>8</sup>.

Im Januar 1630 folgte Johann Albert einem Ruf von Heinrich Posthumus von Reuß als Hof- und Kanzleirat nach Gera. Immerhin durfte er nach Leipzig zurückkehren, um seine Studien 1634 mit dem Lizentiat und 1635 mit dem Doktorgrad zum Abschluss zu bringen wie auch am 14. August 1637 die Hochzeit mit Anna Thomas zu feiern. Während der nächsten Jahre sorgte er für die Betreuung von Annas Brüdern Jacob und Johannes, die beide später unter dem Namen Thomasius einen beträchtlichen Ruf erlangten: Johannes als Professor in Jena und Geheimer Ratskanzler sowie Steuereinsamler in Altenburg, Jacob als Philosoph, Professor und Schulrektor in Leipzig wie nicht zuletzt als Lehrer von Leibniz<sup>9</sup>. Albert blieb bis zu seinem Tod in Gera. Am 15. April 1649 stand er dort mit Heinrich Schütz Pate bei der Taufe von Johann Heinrich Reißke, dem Sohn von Georg Schütz' Tochter Anna Regina<sup>10</sup>. Er starb, knapp elf Jahre nach seiner Frau, am 13. Juli 1680<sup>11</sup>.

Wittenberg (fol. 66.2<sup>v</sup>); 1.–31. Mai Leipzig (fol. 50.1<sup>v</sup>; 33.1<sup>v</sup>); 14. Juni bis 2. Oktober Wittenberg (fol. 59.1<sup>v</sup>; 49.1<sup>v</sup>); 12. Oktober Leipzig (fol. 22.2<sup>v</sup>); 13. Dezember Wittenberg (fol. 80.1<sup>v</sup>); 21. Dezember Leipzig (fol. 60.1<sup>v</sup>); 30. Dezember Wittenberg (fol. 8.2<sup>v</sup>). Das Jahr 1628 verbrachte er bis 20. Oktober mit Ausnahme des erwähnten Dresdenbesuchs in Wittenberg; vgl. unten Anm. 32. Danach lauten die durch Einträge belegten Reisettermine: 28. Oktober Frankfurt (fol. 26.1<sup>v</sup>); 1. November 1628 bis 8. April 1629 Marburg (fol. 29.1<sup>v</sup>; 43.1<sup>v</sup>; 45.2<sup>v</sup>, 63.1<sup>v</sup>, 77.2<sup>v</sup>, 84.2<sup>v</sup>); 9. April 1629 Gießen (fol. 27.2<sup>v</sup>); 16. April Frankfurt (fol. 66.1<sup>v</sup>; 73.2<sup>v</sup>). Albert und Cramer finden sich beide in der Marburger Matrikel für 1628; vgl. Wilhelm Falckenheimer, *Personen- und Ortsregister zu der Matrikel und den Annalen der Universität Marburg, 1527–1652*, Marburg 1904, S. 8 und 29. Die Bekanntschaft reichte offensichtlich länger zurück: In Eger, das Albert im Sommer 1626 besuchte (vgl. oben Anm. 4), wohnte der Hauptzweig der Familie Cramer.

**6** Von den in der Leichenpredigt (wie Anm. 3) erwähnten Disputationen hat sich nur eine erhalten: *DEO TER OPT. TER MAX. [...] DISPUTATIO IURIDICA DE REI VINDICATIONE [...]*, Leipzig 1622 (Exemplar: D-HAu Leipzig, Diss., 1620–1625). Nicht von unserem Johann Albert stammt eine Disputation von 1627: *EX HORTO POLITICO DECERPTUS FLOSCULUS De PROFECTIONE AD EXTERAS RESPUBLICAS REIPUBL. CAUSA [...]*, Leipzig 1627 (Exemplar: D-Mbs 4 Diss. 307). Dieser Namensvertreter aus Breslau hatte sich 1626 immatrikuliert; vgl. Erler (wie Anm. 4), S. 3.

**7** Zu Heinrich Albert in Dresden und Leipzig vgl. den Nachdruck der inzwischen verschollenen Leichenpredigt in: Albert (wie Anm. 3), S. XII f., Anm. 1, sowie Erler (wie Anm. 4), S. C und 3.

**8** Zu Anna Albert geb. Thomas (31. August 1620–30. Juli 1669) vgl. *Hellscheinendes Glaubens-Lebens-und Sterbens-Liecht [...] Welches [...] in Ihrem Herzen stetig brennen/und [...] leuchten lassen [...] Frau Anna gebohrne Thomasin*, Gera 1670 (Exemplare: D-BS Bd. 55 Nr. 7; D-GOI LP D 8<sup>o</sup> V, 11; ebd. LP E 8<sup>o</sup> II, 17 (28); D-Gs 4 CONC FUN II, 120 (9); D-LAU Lud K 6.16; D-W Lpr Stol. 3694; D-ZEo 4<sup>o</sup> T 9 y).

**9** Vgl. *Wahrer Christen Sichere Schlaf-Stete und Ruhe [...] Als [...] Hr. Joh. Thomas [...] in seine Ruhe-Kammer ward beygesetzt [...]*, Altenburg o. J. [1670] (Exemplare: D-ALa GAGO 1858/12; D-Bsb 4<sup>o</sup> Ee 700-3671; D-BS Bd. 194 Nr. 11; D-DI Hist.Sax.D.327; D-GOI LP L 4<sup>o</sup> I, 4 (1); ebd. LP O 4<sup>o</sup> II, 15 (12); ebd. LP R 4<sup>o</sup> II, 11 (5); ebd. LP R 4<sup>o</sup> II, 9 (1); ebd. Theol 2<sup>o</sup> 347/3 (5); ebd. Theol 2<sup>o</sup> 380/2; ebd. Theol 2<sup>o</sup> 350/2 (6); D-HAu 78 M 330 (32); D-Ju Th. XXXV. f. 12 (23); D-W Lpr. Stol. 22122; P-WRu R 45 8), S. 34. Weiter zu Jacob (1622–1684) und Johannes (1624–1679) Thomasius vgl. Richard Sachse, Art. *Thomasius, Jakob*, in: ADB 38 (1894), S. 107–112, sowie A. Schumann, Art. *Thomä, Johannes*, in: ADB 38 (1894), S. 59–61.

**10** Vgl. Eberhard Möller, *Heinrich Schütz als Pate*, in: SJB 11 (1989), S. 23–31, hier S. 24; auch Eberhard Stimmel,

Johann Alberts Stammbuch, im Herbst 1620 begonnen und im wesentlichen 1629 abgeschlossen, befindet sich als erstes von insgesamt fünf Stammbüchern in einem Konvolut, das ein Geraer Hofbeamter namens Paul Andreas Hemmann 1732 zusammengetragen hat; 1896 kam der Band durch Auktion in die Koninklijke Bibliotheek Den Haag<sup>12</sup>. Der Entstehungszeit entsprechend rühren die Beiträge größtenteils von Professoren und Mitstudenten, auch jedoch von Alberts Landesherrn Heinrich Posthumus und dessen Söhnen her<sup>13</sup>.

Der Eintrag von Georg Schütz stellt das erste gesicherte Schriftzeugnis des altersnächsten Bruders von Heinrich Schütz dar – das einzige bisher bekannte Dokument von ihm, eine Eingabe an Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen, stammt einschließlich der Unterschrift von Schreiberhand<sup>14</sup>. Mit dem »maladetto Cornelio« spielt das Epigramm auf den unseligen Titelheld von Albert Wichgrefs populärem Studentendrama *Cornelius relagatus* sowie ganz allgemein auf einen damals verbreiteten Begriff an, dessen Bedeutungsbereich Unmut, Kater, Depression und sogar Geschlechtskrankheit umfasste<sup>15</sup>. Die Zeilen hat zweifellos Georg Schütz selbst verfasst, der öfters Gelegenheitsverse auf italienisch dichtete und, wie er in der erwähnten Eingabe an Johann Georg I. betont, in Italien studiert hatte<sup>16</sup>.

Der Eintrag von Benjamin Schütz bietet eine kleine Überraschung: eine Gouache mit einer Szene aus dem 9. Buch von Ovids *Metamorphosen*. Das Bild zeigt Herakles, als er dem in einen Stier verwandelten Flussgott Acheloos im Gefecht ein Horn abbricht; als Vorlage diente ein Holzschnitt aus den bekannten Ovid-Illustrationen von Virgil Solis oder dessen Vorbild Bernard Salomon<sup>17</sup>. Aller Wahrschein-

*Herkunft und Abstammung von Heinrich Schütz – Zum gegenwärtigen Stand der Schütz-Genealogie*, in: Schütz-Konferenz Dresden 1985, Tl. 1, S. 99–111, hier S. 107. Zu Johann Albert in Gera vgl. auch unten Anm. 70.

11 Vgl. oben Anm. 8.

12 Diese Informationen entnehme ich dem Online-Katalog der Haager Bibliothek (<http://opc4.kb.nl/DB=1/SET=2/TTL=1/SHW?FRST=3>); vgl. auch *Katalog der reichhaltigen Sammlungen weiland Sr. Excellenz des Herrn Grafen Ludwig Paar*, Wien 1896, S. 60 f. Das Stammbuch von Johann Albert nimmt fol. 1–93 ein, umfasst jedoch, weil mit wenigen Ausnahmen zwei Blätter die gleiche Foliozahl tragen, 183 Blätter. Zum frühesten Eintrag vgl. oben Anm. 4; nach dem 2. Oktober 1629 (vgl. ebd.) gibt es nur vier Belege: 1631 ohne Ort (fol. 11.2<sup>v</sup>); 7. Januar 1633 Gera (fol. 9.2<sup>v</sup>); 1633 Gera (fol. 9.2<sup>v</sup>); 3. Januar 1646 Gera (fol. 9.3<sup>v</sup>).

13 Heinrich Posthumus trug sich ohne näheres Datum 1620 (fol. 6.2<sup>v</sup>) ein, die Söhne Heinrich II., III. und IV. ohne Datum sowie Heinrich V. 1627 auf ein und derselben Seite (fol. 11.1<sup>v</sup>). Auch vom verwandten Herrscher Heinrich dem Mittleren von Schleiz findet sich ein Eintrag (fol. 8.1<sup>v</sup>; 1626).

14 Vgl. Agatha Kobuch, *Nachtrag zu »Neue Sagittariana im Staatsarchiv Dresden. Ermittlung unbekannter Quellen über den kursächsischen Hofkapellmeister Heinrich Schütz«*, in: Jb für Regionalgeschichte 15 (1988), S. 118–124, speziell S. 118 f. Zu Georg Schütz wird eine umfassende biographische Dokumentation im Zusammenhang mit der Edition der Hochzeitsmusiken von Heinrich Schütz in NSA 29 erscheinen.

15 Vgl. Reinhold Köhler, *Cornelius. Eine Ergänzung zum deutschen Wörterbuche*, in: Zs für deutsche Philologie 1 (1869), S. 452–459, insbesondere S. 459: »Cornelius ist nach allem also gleichbedeutend mit übler laune, unmut, verstimmung, ganz besonders auch so auch soviel wie reue, scham, gewissensbisse. Er schliesst zugleich alles ein, was wir heutzutage mit katzenjammer bezeichnen, sowol den physischen als auch den moralischen.« Vgl. auch Johannes Bolte, Art. *Wichgreuius, Albert*, in: ADB 42 (1897), S. 310–312, sowie Werner Wilhelm Schnabel, *Das Stammbuch. Konstitution und Geschichte einer textsortenbezogenen Sammelform bis ins erste Drittel des 18. Jahrhunderts*, Tübingen 2003 (= Frühe Neuzeit 78), S. 431 f. und die dort verzeichnete neuere Literatur.

16 Vgl. Kobuch (wie Anm. 14), S. 119. Auf Georg Schütz als Verfasser von italienischen Gelegenheitsgedichten hatte bereits Emil Reinhardt hingewiesen: *Benjamin Schütz, insbesondere seine Stellung zur Erfurter Revolution 1662–1664*, Erfurt 1936 (= Sonderschriften der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt 9), S. 61 und 74, Anm. 89.

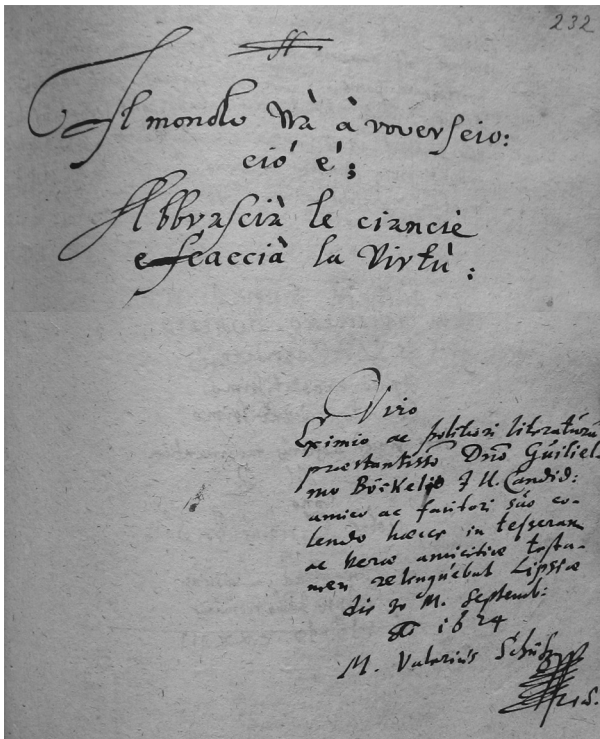
17 Die Identifizierung verdanke ich Benjamin A. Rifkin und Adam Weinberger; vgl. Walter L. Strauss (Hrsg.), *The*

lichkeit nach stammt die Arbeit von einem der sogenannten Briefmaler, die Stammbucheinträge mit solchen Beigaben schmückten; der Text hingegen, wie zu erwarten, zeigt Benjamins vertraute Schriftzüge<sup>18</sup>. Das Motto geht, wenn offenbar nicht direkt, auf Erasmus zurück, der es in seinen *Adagia* – ohne das Wort »sua« – als Übersetzung des griechischen  $\Theta\epsilon\omicron\iota\ \tau\acute{\alpha}\rho\alpha\theta\acute{\alpha}\ \tau\omicron\iota\varsigma\ \pi\acute{o}\nu\omicron\iota\varsigma\ \pi\omega\lambda\omicron\upsilon\acute{\nu}\tau\alpha\iota$  bringt<sup>19</sup>. Benjamins Eintrag liefert auch eine kleine Korrektur zu seiner Biographie. Wie seine Leichenpredigt berichtet, hat er einen Nürnberger Kaufmannsohn namens Erasmus Ayrmann auf einer dreijährigen Reise durch Holland und Frankreich begleitet. Bereits im April 1624 soll sich das Paar auf den Weg gegeben haben<sup>20</sup>. Nun zeigt sich, dass Benjamin Ende Mai Leipzig noch nicht verlassen hatte<sup>21</sup>.

## II. Valerius Schütz in den Stammbüchern von Wilhelm Bökel und Johann Albert

(a) Leipzig, Donnerstag, 30. September 1624

Collection Antiquariaat FORUM BV, 't Goy-Houton (The Netherlands), fol. 282<sup>r</sup>



*Illustrated Bartsch*, New York 1978 ff., Bd. 19, Teil 1, *German Masters of the Sixteenth Century: Virgil Solis, Intaglio Prints and Woodcuts*, hrsg. von Jane S. Peters (1987), S. 498, Abb. 7.107 (320), sowie Peter Sharratt, *Bernard Salomon, Illustrateur Lyonnais*, Genf 2005 (= *Travaux d'humanisme et Renaissance* 400), S. 158 und 258–263.

<sup>18</sup> Vgl. Schnabel (wie Anm. 15), S. 104–107, 345 f. und 474–476, sowie die abgebildete Briefseite bei Reinhardt (wie Anm. 16), S. 93.

<sup>19</sup> Vgl. *Les Adages d'Erasmus*, Bd. 2, <http://sites.univ-lyon2.fr/lesmondeshumanistes/wp-content/uploads/2010/09/Adages-tome-2.pdf>, S. 963 (Nr. 1153).

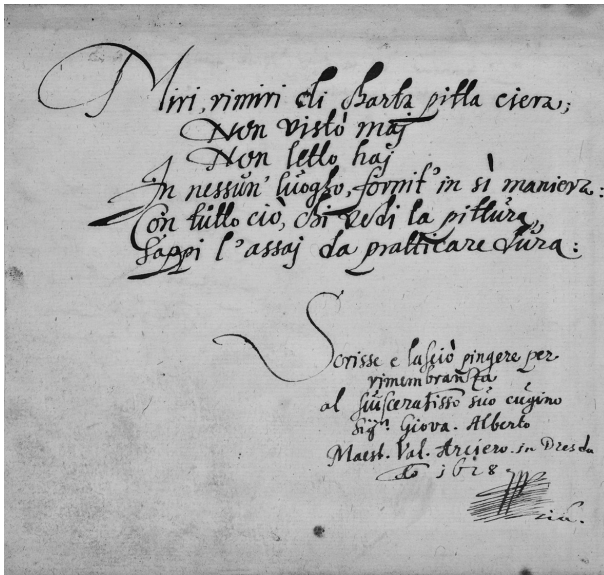
<sup>20</sup> Vgl. Reinhardt (wie Anm. 16), S. 65.

Il mondo vâ à roverscio:  
 ciò è;  
 Abbrasciâ le ciancie  
 e scacciâ la virtù:

Viro  
 Eximio ac politiori literaturu  
 præstantisso Dno Guiliel-  
 mo Bœckelio J U. Candid:  
 amico ac fautori suo co-  
 lendo hæcce in tesseram  
 ac veræ amicitiaë testa-  
 men relinquebat Lipsiæ  
 die 30 M. Septemb:  
 Aō 1624  
 M. Valerius Schütz  
 Mpriâ.

(b) Dresden, 1628

Den Haag, Koninklijke Bibliotheek, 133 C 14 – A, fol. 82.1<sup>r</sup>



Miri, rimiri di charta pitta ciera;  
 Non vistò maj  
 Non letto haj

21 Der Reisebeschreibung bei Reinhardt (ebd.) kann ich ergänzend hinzufügen, dass sich Benjamin und Erasmus Ayrmann am 28. August 1624 in Leiden immatrikulierten; vgl. Willem Nicolaas Du Rieu (Hrsg.), *Album studiosorum Academiae Lugduno Batavae MDLXXV–MDCCCLXXV accedunt nomina curatorum et professorum per eadem secula*, Den Haag 1875, Sp. 180. Vgl. auch den folgenden Abschnitt, insbesondere Anm. 39.

In nessun luogho, fornit' in sì maniera:  
 Con tutto ciò, chi vedi la pittura,  
 Sappi l'assaj da praticare Jura:

Scrisse e lasciò pingere per  
 rimembranza  
 al suisceratisso suo cugino  
 Sig<sup>ra</sup> Giova. Alberto  
 Maest. Val. Arciero. in Dresda  
 Ao 1628  
 Mprià.

Das ungemein reich bebilderte Stammbuch des Wilhelm Bökel oder Guilielmus Boekelius aus Stendal in Norddeutschland tauchte unlängst in einem holländischen Antiquariat auf<sup>22</sup>. Bökel, wohl um 1600 geboren, ließ sich im Sommersemester 1620 in Jena immatrikulieren, wechselte dann im Wintersemester 1621 nach Leipzig, wo er etwa drei Jahre blieb – der letzte Leipziger Eintrag im Stammbuch datiert vom 17. Oktober 1624<sup>23</sup>. Zu seinen Kommilitonen in Leipzig gehörte offensichtlich Johann Albert, den er vermutlich bereits aus Jena kannte und in dessen Stammbuch er sich im Jahr seiner Abreise aus Leipzig eintrug<sup>24</sup>. Ob er während dieser Zeit über Valerius Schütz hinaus auch Kontakte zu Georg und Benjamin Schütz pflegte, entzieht sich unserer Kenntnis. Immerhin spricht einiges dafür, dass er Benjamin im Sommer 1627 kurz nach dessen Promotion in Basel getroffen hat. Die Feier fand am 24. Juli statt; einige Wochen vorher hatte sich Benjamin in Straßburg von dem mitreisenden Erasmus Ayrmann vorläufig getrennt<sup>25</sup>. Am 25. Juli befand sich Bökel, wie sein Stammbuch beweist, in Straßburg; noch vor Ende des Monats fuhr er nach Basel und ließ sich an der Universität immatrikulieren<sup>26</sup>. In der Namensliste für Juli 1627 steht er an letzter Stelle; unmittelbar vor ihm steht »Erasmus Aÿrmannus Norimbergensis« – den Benjamin dann nach Nürnberg zurückbrachte<sup>27</sup>. Anders als Benjamin Schütz hat allerdings Wilhelm Bökel den Doktorgrad nicht erlangt. Sein Name fehlt in der Basler Juristenmatrikel, die alle Promotionen verzeichnet, und auf einer Druckschrift des folgenden Jahrs nennt er sich noch Lizenziat<sup>28</sup>. Sein weiterer Lebenslauf liegt weitgehend im Dunkel. Das Stammbuch bezeugt noch einen Besuch in Güstrow

22 Vgl. die Ankündigung <http://www.forumrarebooks.com/Album-amicorum-of-guilielmus-bokelius.html>; Einzelheiten zur Quelle sowie die Abbildung des Eintrags von Valerius Schütz stellte mir freundlicherweise Miriam Vogelaar vom Antiquariaat FORUM BV zur Verfügung.

23 Vgl. Mentz (wie Anm. 4), S. 26, sowie Erler (wie Anm. 4), S. 37. Der Eintrag vom 17. Oktober 1624 stammt von einem Andreas vom Woler und findet sich auf fol. 227<sup>v</sup>.

24 Der Eintrag, nur mit Jahreszahl 1624 versehen, befindet sich im *Album amicorum* von Johann Albert auf fol. 65.1<sup>r</sup>.

25 Vgl. Reinhardt (wie Anm. 16), S. 65 f. Benjamin und Ayrmann immatrikulierten sich in Straßburg am 29. Mai; vgl. Gustav C. Knod (Hrsg.), *Die alten Matrikeln der Universität Strassburg 1621 bis 1793*, Straßburg 1897–1902 (= Urkunden und Akten der Stadt Strassburg 3), Bd. 2, S. 217. Benjamin ließ sich dann im Juni (nicht, wie Reinhardt angibt, Mai) 1627 in Basel immatrikulieren; vgl. Hans Georg Wackernagel (Hrsg.), *Die Matrikel der Universität Basel*, Bd. 3, 1601/02–1665/66, Basel 1962, S. 297.

26 Es finden sich zwei Einträge aus Straßburg, beide vom 25. Juli 1627 (fol. 109<sup>v</sup>, 302<sup>v</sup>), ebenso zwei aus Basel vom 30. Juli (fol. 196<sup>v</sup>, 300<sup>v</sup>). Zur Immatrikulation vgl. die folgende Anmerkung.

27 Vgl. Wackernagel (wie Anm. 25), S. 298. Nach Reinhardt (wie Anm. 16, S. 66) hat Benjamin Ayrmann in Straßburg abgeholt, was jedoch angesichts der Basler Matrikel kaum stimmen kann. Zu Ayrmann vgl. auch unten Anm. 54.

28 Vgl. Wackernagel (wie Anm. 25), S. 298, sowie *GVILIELMI BŒKELI I.V.L. Stendalii Marchiaci VISIONES sive DISQVIVISIONES PUBLICÆ De PVBLICIS IVDICIIS* [...], Frankfurt/Main 1628 (Exemplare: D-Bsb Fx 2368;



im Jahr 1630, eine Reise nach Rotterdam 1641 und eine Reise über Bremen, Groningen, Utrecht, Haarlem, Leiden und Den Haag nach Rotterdam im Jahr 1651. Schließlich dürfte sich es bei einer 1663 veröffentlichten, mehr als 300 Seiten starken Abhandlung über das Kriegswesen von einem nicht näher identifizierten »Guilielmo Bökel« um seine Arbeit handeln<sup>29</sup>.

Dass der Eintrag des »Maest. Val. Arciero« im Stammbuch von Johann Albert von derselben Hand herrührt wie der von »M. Valerius Schütz« im Stammbuch Wilhelm Bökels, mag wegen der abweichenden Schriftart – hier stark verschnörkelt, dort ohne Zierde – nicht sofort auffallen. Doch geben sich bei näherer Betrachtung zahlreiche gemeinsame Elemente zu erkennen<sup>30</sup>. Da zudem der Schreiber Albert einen Vetter (»cugino«) nennt, dürfte über die Identität kein Zweifel bestehen. Bezeichnenderweise findet sich in Alberts Stammbuch auch ein »Dresde 9. Septembris A: 1628« unterschriebener Eintrag von Christoph Wildeck d. J., dem älteren Bruder von Heinrich Schütz' Ehefrau Magdalena<sup>31</sup>. Offenbar hat Johann Albert, bevor er im Oktober 1628 von Wittenberg nach Marburg zog, einen Abstecher nach Dresden gemacht, der ihn in Verbindung mit dem Kreis um Heinrich Schütz brachte<sup>32</sup>. Schütz selbst wird er nicht gesehen haben: Laut Martin Geier hatte der Komponist seine zweite Venedig-Reise bereits am 11. August angetreten<sup>33</sup>.

Valerius Schütz führt wohl wegen seines frühen Todes auch in der jüngsten Schütz-Forschung eine eher schattenhafte Existenz<sup>34</sup>. Die Stammbucheinträge verhelfen neben anderen neuen oder wenig berücksichtigten Funden, seine Biographie in Einigem zu erhellen. Am 18. März 1601 in Weißenfels getauft und im Sommersemester 1610 an der Universität Leipzig immatrikuliert, begann er das eigentliche Studium 1620 mit der Eidesleistung, erlangte im Sommersemester 1621 das Baccalaureat und am 30. Januar 1622 den Magistergrad, wozu er auch eine Disputation abhielt<sup>35</sup>. Er besaß musikalische Fähigkeiten genug, dass ihn Heinrich Schütz im Dezember 1617 dem Geraer Hof als Organisten

D-DI Jus.crim.81.d; D-Gs 8 J CRIM I, 4080; D-HAu Kq 1008, 4°; D-W Rs 18). Zur Promotion von Benjamin Schütz vgl. Reinhardt (wie Anm. 16), S. 65 f., auch Wackernagel, S. 297.

**29** Vgl. *BELLUM NON BELLUM, seu Expertis minus dulce bellum. Autore GUILIELMO BÖKEL. FRANCOFURTI*, Stralsund 1663 (Exemplare: D-Bsb Fm 3624; D-Gs 8 J GENT 2930; D-HAu AB 37 11/k, 10; D-W 32.32 Pol. (2)).

**30** Man vergleiche etwa die Abkürzungsfloskel für »Anno« und »Manu propria« oder das r in »Valerius« und »Arciero«; in den Gedichten ragt die Gestaltung des Buchstaben a – mit oder ohne Akzent – in den Wörtern »charta«, »ciera« und »maniera« einerseits, »và«, »Abbrascià« und »scaccià« andererseits hervor.

**31** Zu Christian Wildeck d. J. (1598–1636) vgl. *Christliche LeichPredigt. Bey dem Begräbnüß Des [...] Herrn Christian Wildecks / des Jüngern / Churfürstl. Durchl. zu Sachsen [...] Steuerverwandten [...]*, Dresden 1637 (Exemplare: D-BS Bd. 65 Nr. 25; D-HAu Pon Zf 5190; D-W Lpr. Stol. 23115; PL-WRu 432418), insbesondere fol. D<sup>r</sup> – [D iv]<sup>v</sup>; der Eintrag bei Albert befindet sich auf fol. 74.1<sup>r</sup>.

**32** Für diesen Besuch stellen die Einträge von Valerius Schütz und Christian Wildeck d. J. die einzigen Belege dar. Belege aus Wittenberg reichen vom 1. Januar bis 6. Juli (fol. 81.1<sup>r</sup>; 67.2<sup>v</sup>) und wiederum vom 1. bis 20. Oktober 1628 (fol. 38.2<sup>r</sup>, 40.1<sup>r</sup>; 88.2<sup>v</sup>). Dem Stammbuch zufolge fand sich Albert dann am 28. Oktober in Frankfurt (fol. 26.1<sup>r</sup>) sowie vom 1. November 1628 (fol. 29.1<sup>r</sup>) bis 8. April 1629 (fol. 43.1<sup>r</sup>, 45.2<sup>v</sup>, 63.1<sup>r</sup>, 77.2<sup>v</sup>, 84.2<sup>v</sup>) in Marburg, dann am 9. April in Gießen (fol. 27.2<sup>v</sup>) und am 16. April in Frankfurt (fol. 66.1<sup>r</sup>, 73.2<sup>v</sup>).

**33** Vgl. Martin Geier, *Kurtze Beschreibung des (Tit.) Herrn Heinrich Schützens / Chur-Fürstl. Sächs. ältern Capellmeisters / geführten müheseligen Lebens-Lauff*, Faks.-Nachdruck mit einem Nachwort von Dietrich Berke, Kassel u. a. 1972, fol. G 2<sup>v</sup>.

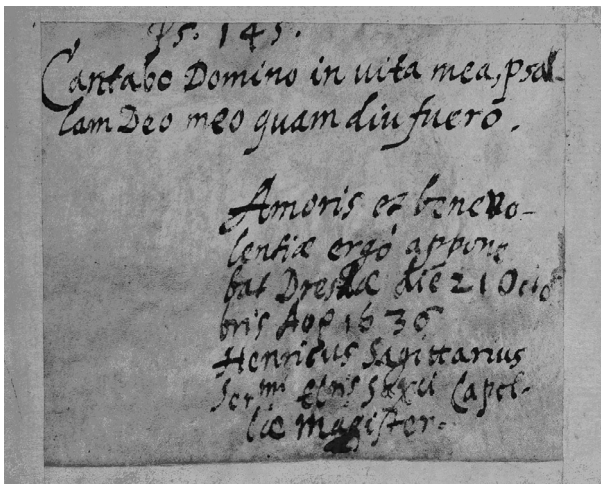
**34** Vgl. zuletzt Eberhard Möller, *Spuren von Heinrich Schütz in Drucken seiner Zeit*, in: SJB 31 (2009), S. 165–170, speziell S. 165.

**35** Zur Taufe und zum Studium von Valerius Schütz – auch Valentinus genannt – vgl. Siegfried Thielitz, *Von Albrecht Schütze zu Heinrich Schütz. Eine genealogische und lokalhistorische Studie über die Weißenfeler Schütz-Familie aus dem Köstritzer Stamm*, Weißenfels 1988, S. 24 f. und XII, sowie Erler (wie Anm. 4), S. 423. Die Disputation, am 1. Dezember

empfehlen konnte, und er betätigte sich außerdem als Dichter<sup>36</sup>. Der Eintrag vom September 1624 im Stammbuch Bökel beweist, dass Valerius über die dokumentarisch belegte Studienzeit hinaus in Leipzig blieb – oder, wie die Verse in den beiden Stammbüchern denken lassen, nach einem Italienbesuch dorthin zurückkehrte. In den nächsten Jahren verliert sich wieder seine Spur. Steckt aber hinter dem »M.V.S.«, der in einem deutschsprachigen Gedicht zur Hochzeit von Benjamin Schütz in Leipzig am 20. April 1629 seine Abwesenheit bereut, tatsächlich Valerius, so läge die Vermutung nahe, er habe sich mehr als nur vorübergehend in Dresden aufgehalten<sup>37</sup>. Valerius starb gegen Ende 1632 in Erfurt an den Folgen eines Gefechts mit einem Studenten namens Silvester Sibrand, der dabei ebenfalls das Leben verlor. Die genauen Umstände – was Valerius nach Erfurt geführt hatte, was hinter dem Gefecht lag, sogar das eigentliche Todesdatum – bleiben im Unklaren; fest steht nur, dass das gemeinsame Begräbnis am 12. Dezember stattfand<sup>38</sup>. Zum Gedenken an die beiden Verstorbenen erschien ein Heft mit Trauergedichten, zu dessen Beiträgern Georg und Benjamin Schütz gehören<sup>39</sup>.

### III. Heinrich Schütz im *Album amicorum* II von Burchard Großmann d.J., Dresden, Freitag, 21. Oktober 1636

Den Haag, Koninklijke Bibliotheek, 133 C 14 – C, fol. 228.2<sup>v</sup>



1621 abgehalten, liegt noch vor: *HΜΕΡΟΛΟΓΙΑ, SEU Problema Astronomicogeographicum De ÆQUALITATE ET INÆQUALITATE DIERUM artificialium & Noctium* [...], Leipzig 1621 (Exemplar: D-D1 Op. var. 87.i, misc.63).

**36** Vgl. Hans Rudolf Jung, *Ein unbekanntes Gutachten von Heinrich Schütz über die Neuordnung der Hof-, Schul- und Stadtmusik in Gera*, in: *BzMw* 1 (1972), S. 17–36, hier S. 21. Zu Valerius als Dichter vgl. Reinhardt (wie Anm. 16), S. 62 und 76, Anm. 109, auch die folgende Anmerkung.

**37** Vgl. *Phaetra Nuptialis, In solennem Nuptiarum festivitatem* [...] *Dn. BENJAMINIS SCHÜTZII* [...] & [...] *MARLÆ ELISABETHÆ* [...] *Dn. Johannis Kirstenii* [...] *relictae filiae* [...], Leipzig 1629 (Exemplar: GB-Lbl C.107. e.22.(19.)), fol. B 2<sup>v</sup>, sowie David Paisey, *Some Occasional Aspects of Johann Hermann Schein*, in: *The British Library Journal* 1–2 (1975), S. 171–180, speziell S. 176f. und 180.

**38** Zum Begräbnis vgl. Reinhardt (wie Anm. 16), S. 83, auch den in der folgenden Anmerkung zitierten Druck. Eine Beschreibung der Barfüßerkirche zu Erfurt aus dem Jahr 1823 ermittelt an Hand des Grabsteins der beiden Kontrahenten für Silvester Sibrand das Todesdatum 11. November 1632, für Valerius Schütz den 12. November 1632

Ps. 145.

Cantabo Domino in uita mea, psal-  
lam Deo meo quam diu fuero.

Amoris et benevo-  
lentia<sup>e</sup> ergò appone  
bat Dresdæ die 21 Octo-  
bris Ao(etc) 1636  
Henricus Sagittarius  
Ser.<sup>mi</sup> El.<sup>ris</sup> Sax<sup>ci</sup> Capel-  
læ Magister.

Den Namen Burchard Großmann kennt die Schützforschung durch die Psalmotette *Das ist mir lieb* SWV 51, die der Jenaer Amtschösser, oder Steuereinnahmer, 1619 in Auftrag gab und 1623 zusammen mit fünfzehn weiteren Vertonungen des 116. Psalms verlegte<sup>40</sup>. Das Stammbuch aber, um das es hier geht, gehörte nicht ihm, sondern seinem gleichnamigen einzigen Sohn<sup>41</sup>. Dieser führte zwei Stammbücher, die sich im selben Konvolut erhalten haben wie das Stammbuch des Johann Albert<sup>42</sup>. Die Stammbücher dienten unterschiedlichen Zwecken. Das erste, im Jahr 1624 angelegt, blieb nach einiger Zeit bei ihm zu Hause oder begleitete ihn allenfalls auf kürzeren Reisen; das zweite, 1629 begonnen, nahm er auf drei längeren, meist ins Ausland führenden Reisen mit. Beide stellen neben einer nach Großmanns Tod verfassten Lebensbeschreibung des Jenaer Universitätsrektors Johannes Zeisold die wichtigsten Quellen zu seiner Biographie dar<sup>43</sup>.

(ebd., S. 83 und 155, Anm. 173); hierauf geht offenkundig ein späterer, ebenfalls von Reinhardt zitierter Bericht zurück. Wie weit man diesen Quellen Vertrauen schenken soll, bleibe nicht zuletzt angesichts des ungemein langen Abstands zwischen Todesfall und Begräbnis dahingestellt.

**39** Vgl. PARNASSI HIERANI *Enupero Regio Funere* [...] *Juvenum-Virorum* [...] *Dn. SYLVESTRIS Sibbrands Rostoch. & Dn. M. VALERII Schützens Leucopetrai* [...], o. O. [Erfurt] 1632 (Exemplar: D-GOL LA. 4° 282 (71)), fol. A 3<sup>r</sup> (Georg Schütz) und A 3<sup>v</sup> (Benjamin Schütz); hierauf hat auch Möller (wie Anm. 34, S. 165, Anm. 6) hingewiesen.

**40** Vgl. NSA 28, S. VII und 236; Christoph Wolff mit Daniel R. Melamed (Hrsg.), *Anguish of Hell and Peace of Soul (Angst der Hellen und Friede der Seelen)*, Compiled by Burckhard Grossmann (Jena, 1623). *A Collection of Sixteen Motets on Psalm 116 by Michael Praetorius, Heinrich Schütz, and Others*, Cambridge, Mass. 1994 (= Harvard Publications in Music 18); Helmut Lauterwasser, *Angst der Höllen und Friede der Seelen: Die Parallelvertonungen des 116. Psalms in Burckhard Grossmans Sammeldruck von 1623 in ihrem historischen Umfeld*, Göttingen 1999 (= Abhandlungen zur Musikgeschichte 6). Großmann ließ auch Verse 7–9 des Psalms auf seinen Grabstein ritzen; vgl. Luise und Klaus Hallof (Hrsg.), *Die Inschriften der Stadt Jena bis 1650*, Berlin 1992 (= Die Deutschen Inschriften 33), S. 189 f. Zur Namensform beider Großmanns vgl. Joshua Rifkin, *Rembrandt and Burchard Grossmann the Younger: Some Context, Some Speculations*, erscheint voraussichtlich in: *De Kroniek van hat Rembrandthuis*.

**41** Als einzigen Sohn von Burchard Großmann d. Ä. nannte sich der jüngere Bernhard, als er das Grab des Vaters errichtete; vgl. Hallof (wie Anm. 40), S. 190. Sowohl der Lebenslauf des älteren Großmann als auch dessen Testament erwähnen keine weiteren Kinder; vgl. Lauterwasser (wie Anm. 40), S. 6 f., sowie Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Hofgericht Jena, Generalia 120, fol. 1<sup>r</sup>–15<sup>v</sup>.

**42** Zur Beschreibung vgl. Anm. 12 oben. *Album amicorum I* beansprucht fol. 94–210 des Konvoluts, enthält jedoch wegen des eigenartigen Nummerierungssystems 228 Blätter; die 144 Blätter von *Album amicorum II*, dessen Neufolierung meistens sechs Blätter unter einer einzigen Nummer subsumiert, erstrecken sich von fol. 211 bis 235.

**43** Zeisolds Text findet sich in einem großformatigen Einblattdruck (Überschrift: RECTOR ACADEMIÆ JENENSIS, Textanfang »ET si quidem Diogenes interrogatus«), der als Aushang zur Bekanntmachung des Todes diente (Exemplare: D-GOL quer2° 268/5 (86); D-Ju 2 Hist. lit.VI,6 (266)). Auf dieser Quelle fußt offensichtlich der

Burchard Großmann d. J. kam am 3. Oktober 1605 in Weimar zur Welt, verbrachte aber seine Lebenszeit größtenteils in Jena, wohin der Vater im Frühjahr 1616 zog<sup>44</sup>. Nach Frühimmatrikulation in Leipzig und in Jena besuchte er 1622/1623 das Gymnasium Ruthenicum in Gera<sup>45</sup>. Im Sommersemester 1624 zog er nach Leipzig und leistete den Eid, der ihn zum Studium zuließ; vor seinem Weggang aus Jena Mitte oder Ende Mai trugen sich nicht wenige Professoren in sein neues Stammbuch ein – was wohl auf ein bereits dort begonnenes Studium hinweist<sup>46</sup>. Noch in den ersten Wochen nach seiner Ankunft in Leipzig hat Großmann einen mehrtägigen Besuch in Dresden gemacht<sup>47</sup>. Von einer Begegnung mit Schütz verrät das Stammbuch nichts, dafür aber fällt ein Beitrag des Oberhofpredigers Matthias Hoë von Hoënegg auf, dessen Sentenz – »Inter brachia Salvatoris mei & vivere volo, & mori cupio« aus den *Precationes* von Andreas Musculus – der Motette Nr. 30 aus Schütz' *Cantiones sacrae* von 1625 (SWV 82) zugrunde liegt<sup>48</sup>.

Anfang 1625 verließ Großmann Leipzig und setzte, wie Zeisold berichtet, in Jena sein Studium »cum primis Politica« fort<sup>49</sup>. Vier Jahre später unternahm er eine Reise, die ihn im Laufe von mehr als zwölf Monaten nach Holland sowie anschließend nach Nürnberg und zur benachbarten Universitätsstadt Altdorf führte<sup>50</sup>. Offensichtlich zu diesem Zweck hat er sein zweites Stammbuch angelegt. Die frühesten

von Lauterwasser (wie Anm. 40, S. 17 f. und 367) herangezogene hs. Lebenslauf des Jenaer Chronisten Adrian Beyer (D-Ju Ms. Prov.q.28a, fol. 327<sup>r</sup>–327<sup>v</sup>; eine Wiedergabe verdanke ich Johanna Triebe).

**44** Zum Geburtsdatum vgl. Zeisold (wie Anm. 43), auch Lauterwasser (wie Anm. 40), S. 6 und 17. Zu Burchard Großmann d. Ä. in Weimar vgl. ebd., S. 2–8.

**45** Vgl. Erler (wie Anm. 4), S. 149; Mentz (wie Anm. 4), S. 130; Zeisold (wie Anm. 43). Vgl. auch unten Anm. 69.

**46** Die letzten chronologisch gesicherten Einträge aus Jena datieren vom 14. Mai (*Album amicorum I*, fol. 149.2<sup>v</sup>, 172.1<sup>r</sup>, 173.2<sup>v</sup>), der früheste Leipziger Eintrag vom 28. Mai (fol. 185.2<sup>v</sup>). Zur Eidesleistung vgl. Erler (wie Anm. 4), S. 149; die Matrikel gibt das Jahr nicht an, nennt aber als Rektor Wilhelm Schmuck III., der das Amt im Sommersemester 1624 innehatte (ebd., S. C) und sich zudem am 6. Juni 1624 in Großmanns Stammbuch eintrug (fol. 118.1<sup>r</sup>). Unter den Professoren, die Großmann in Jena mit einem Eintrag verehrten, befinden sich neben dem Rektor Valentin Riemer (fol. 106.2<sup>r</sup>, 26. April) Quirin Cubach (fol. 161.2<sup>r</sup>, 30. April), Johannes Himmel (fol. 112.1<sup>r</sup>, 27. April), Heinrich Hofman (fol. 163.2<sup>r</sup>, 29. April), Philipp Horst (fol. 166.1<sup>r</sup>, 30. April), Eusebius Schenk (fol. 116.2<sup>r</sup>, 1. Mai) und Daniel Stahl (fol. 164.1<sup>r</sup>, 27. April).

**47** Die betreffenden Einträge des *Album amicorum I* datieren vom 8. Juni (fol. 184.1<sup>r</sup>), 10. Juni (fol. 113.1<sup>v</sup>, 121.4<sup>r</sup>) und 11. Juni (fol. 109.1<sup>r</sup>, 161.1<sup>r</sup>); vgl. auch unten Anm. 48. Ein Eintrag des Jenaer Professors Antonius Varus könnte eine Rückkehr nach Jena später im selben Monat nahelegen (fol. 115.2<sup>v</sup>, 28. Juni), doch gibt Varus keinen Ort an, was auch Leipzig als Möglichkeit offen lässt. Sichere Belege gibt es für Großmann in Leipzig am 20. Juli (fol. 126.1<sup>r</sup>) und 30. August (fol. 103.1<sup>r</sup>).

**48** Vgl. *Album amicorum I*, fol. 109.1<sup>r</sup> (11. Juni). Zu Hoë von Hoënegg vgl. unter anderem Erich Beyreuther, Art. *Hoë von Hoënegg, Matthias*, in: NDB 9 (1972), S. 300 f. Zum Hintergrund der *Cantiones sacrae* vgl. Jürgen Heidrich, *Die »Cantiones sacrae« von Heinrich Schütz vor dem Hintergrund reichspolitischer und konfessioneller Auseinandersetzungen*, in: SJB 18 (1996), S. 53–64; Heide Volckmar-Waschk, *Die »Cantiones sacrae« von Heinrich Schütz. Entstehung, Texte, Analysen*, Kassel u. a. 2001, S. 9–31 (insbesondere S. 15–24) und 277. Da Hoë denselben Text nochmals 1636 verwendete (vgl. unten S. 164), dürfte es sich um seinen persönlichen Wahlspruch gehandelt haben.

**49** Vgl. Zeisold (wie Anm. 43). Die letzten Leipziger Einträge datieren vom 10. Januar 1625 (*Album amicorum I*, fol. 106.1<sup>r</sup>); in Jena setzen die Einträge am 20. Januar (fol. 186.1<sup>v</sup>; Jahreszahl von Großmann nachgetragen) oder 5. April (fol. 149.2<sup>v</sup>) ein. Zu kürzeren Aufenthalten außerhalb Jenas während dieser Zeit vgl. Rifkin (wie Anm. 40).

**50** Dass diese Reise wie auch ihr Nachfolger von 1634 laut Zeisold und Beyer (vgl. Anm. 43) »in Belgium« führte, weist nicht, wie Lauterwasser (wie Anm. 40, S. 17 f.) annimmt, auf einen Besuch im heutigen Belgien hin: »Belgica« bedeutete damals das ganze niederländische Gebiet, wie etwa aus der bei Gary Schwartz, *Rembrandt: His Life, His Paintings*, New York 1986, S. 13, wiedergegebenen Landkarte hervorgeht.

datierten Einträge, vom Juni 1629, belegen Kontakte zu bedeutenden Gelehrten der Universität Leiden<sup>51</sup>. Die Annahme, Großmann habe beabsichtigt, in Leiden zu studieren, liegt nahe, obwohl sein Name in der Universitätsmatrikel fehlt und das Stammbuch in den nächsten Monaten keine weiteren Einträge enthält<sup>52</sup>. Auf jeden Fall verließ er erst im Frühjahr 1630 Holland; der Weg führte ihn nach Nürnberg und der benachbarten Universitätsstadt Altdorf, wo er sich am 6. April 1630 immatrikulierte<sup>53</sup>. Nach drei Monaten in regem Wechsel zwischen Altdorf und Nürnberg kehrte er Ende Juni oder Anfang Juli nach Jena zurück<sup>54</sup>.

Allem Anschein nach hat Großmann sein Studium nicht abgeschlossen, sondern sich der Militärlaufbahn zugewandt. Stehen neben seinem Namen in den Stammbucheinträgen bis Ende der 1620er Jahre zumeist Adjektive wie »politissimus«, »literatissimus« oder »wohlgelehrt«, so erscheint ab Frühjahr 1630 das Attribut »mannhaft«<sup>55</sup>. Einträge vom Oktober 1630 und später bezeichnen ihn als Offizier<sup>56</sup>. Mit der Verbindung zum Militär kamen wohl auch verstärkte Kontakte zu Regierungskreisen<sup>57</sup>. So dürfte man selbst in Ermangelung konkreter Beweise politisch-militärische Motive hinter einer achtmonatigen Reise vermuten, die Großmann im Mai 1634 nach wiederum vier Jahren in Jena antrat<sup>58</sup>. Als Hauptziele treten Amsterdam, Den Haag und Frankfurt am Main, wohl auch Hamburg hervor<sup>59</sup>. Die vier Wochen, die Großmann im August und September in Frankfurt verbrachte, fielen mit den letzten Tagen des Frankfurter Konvents zusammen, mit dem der schwedische Oberbefehlshaber Axel Oxenstierna die Vereinigung der protestantischen Stände zu erreichen hoffte<sup>60</sup>. Amsterdam und Hamburg, die Großmann vorher besucht hatte, dominierten den Rüstungshandel in Nordeuropa<sup>61</sup>.

Zwei Jahre später folgte seine dritte und letzte Auslandsreise, die den Anlass zu Schütz' Stammbucheintrag geben sollte. Sie dauerte von Mai bis Oktober 1636 und zählte als Hauptstationen Nürnberg,

51 Vgl. *Album amicorum II*, fol. 215.5<sup>r</sup> (Franco Burgersdijk, Philosoph und Rektor, 8. Juni 1629) und 225.6<sup>v</sup> (Daniel Heinsius, Philologe und Dichter, Juni 1629).

52 Zur Matrikel vgl. Du Rieu (wie Anm. 21), insbesondere Sp. 217–219; weiter zur Frage von Großmanns Verbleib während dieser Zeit vgl. Rifkin (wie Anm. 40).

53 Einzelheiten bei Rifkin (wie Anm. 40). Großmann erreichte Nürnberg spätestens am 28. März (vgl. *Album amicorum II*, fol. 234.2<sup>v</sup>); zur Immatrikulation in Altdorf vgl. Elias von Steinmeyer (Hrsg.), *Die Matrikel der Universität Altdorf*, Würzburg 1912 (= Veröffentl. der Gesellschaft für Fränkische Geschichte 4/1), Teil 1, S. 213, sowie Teil 2, S. 245.

54 Näheres zu den Monaten März–Juni vgl. Rifkin (wie Anm. 40), Anm. 20. Der letzte Beleg aus Nürnberg oder Altdorf datiert vom 20. Juni (*Album amicorum II*, fol. 221.6<sup>v</sup>, Altdorf), die ersten Belege aus Jena stammen vom 6. Juli 1630 (*Album amicorum I*, fol. 130.1<sup>r</sup>, 131.2<sup>v</sup>). Zu den Nürnberger Einträgen gehört einer des mit Benjamin Schütz gereisten Erasmus Ayrmann (fol. 234.4<sup>r</sup>, 7. Mai 1630).

55 Vgl. *Album amicorum II*, fol. 234.6<sup>r</sup> (4. März 1630) und 229.4<sup>v</sup> (7. März 1630); *Album amicorum I*, fol. 166.1<sup>r</sup> (12. Oktober 1630) und häufig danach.

56 Vgl. *Album amicorum I*, fol. 185.1<sup>r</sup> (16. Oktober 1630) und 170.1<sup>v</sup> (27. Oktober 1632), auch Rifkin (wie Anm. 40).

57 Ein kleines Zeichen hierfür bietet möglicherweise ein Eintrag im *Album amicorum I* von Axel Oxenstierna (fol. 98.1<sup>r</sup>, Jena 6. Dezember 1632).

58 Zu kurzen Abwesenheiten von Jena zwischen 1630 und 1634 vgl. Rifkin (wie Anm. 40), Anm. 25.

59 Zu den Terminen im Einzelnen vgl. ebd., Anm. 26.

60 Zum Frankfurter Konvent vgl. Wilhelm Jesse, *Mecklenburg und der Prager Friede 1635*, in: Jb des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde 76 (1911), S. 161–282, speziell S. 186–205; zu den vielen Stammbucheinträgen von Legaten und anderen Beteiligten am Konvent vgl. Rifkin (wie Anm. 40), insbesondere Anm. 59.

61 Vgl. Julia Zunckel, *Rüstungsgeschäfte im Dreißigjährigen Krieg. Unternehmerkräfte, Militärgüter und Marktstrategien im Handel zwischen Genua, Amsterdam und Hamburg*, Berlin 1997 (= Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 49), S. 46 f.

Regensburg, Wien, Prag und Dresden<sup>62</sup>. Lässt sich das Motiv für diese Reise ebenso wenig wie bei ihrer Vorgängerin mit Sicherheit feststellen, so fällt auf, dass sie mit Dresden, Wien und Prag die Residenzstädte der Hauptverbündeten im Krieg gegen Frankreich und Schweden sowie mit Nürnberg ein bedeutendes Zentrum der Waffenmanufaktur und des Waffenhandels umfasste<sup>63</sup>. Einen möglichen Anknüpfungspunkt stellt hier die österreichische Adelsfamilie Herberstein dar, zu der das zweite Stammbuch eine sonst nicht belegte Beziehung verrät. Ein Eintrag aus dem Familiensitz Schloss Pellendorf bei Wien bezeichnet Großmann als Hofmeister von Georg Jacob Freiherr zu Herberstein, und zu den Beiträgern zum Stammbuch gehören Georg Jacob selbst und dessen Onkel Julius Freiherr zu Herberstein<sup>64</sup>. Dieser Zweig der Familie hatte sich der Reformation angeschlossen; mehrere Herbersteins lebten in Nürnberg<sup>65</sup>. Als Großmann auf dem Rückweg aus Wien einige Tage in Dresden Halt machte, fand er wie bereits vor zwölf Jahren Zugang zu hohen Kreisen am Hof: In seinem Stammbuch begegnen außer dem Hofkapellmeister Heinrich Schütz nochmals Matthias Hoë von Hoënegg – wiederum mit dem aus den *Cantiones sacrae* bekannten Wahlspruch vertreten – wie auch der Oberkonsistorialrat und Superintendent Aegidius Strauch, der Oberkonsistorialrat Friedrich Tünzel, der Geheime Kammerrat Christoph Felgenhauer und die Prinzen Johann Georg II., August, Moritz und Christian<sup>66</sup>.

**62** Die letzten Belege vor der Reise für Großmann in Jena datieren vom 21. Mai 1636 (*Album amicorum I*, fol. 173.2<sup>v</sup>; 179.2<sup>v</sup>); die weiteren Termine lauten (alle Nachweise *Album amicorum II*; n. St. = neuen Stils [Gregorianischer Kalender]): 27. Mai bis 17. Juni Nürnberg (fol. 224.1<sup>v</sup>; 220.2<sup>v</sup>); 29. Juni bis 8. Juli (n. St.) Regensburg (fol. 229.2<sup>v</sup>; 232.3<sup>v</sup>); 15. Juli bis 27. September (n. St.) Wien (fol. 231.2<sup>v</sup>; 217.2<sup>v</sup>; 218.2<sup>v</sup>), von dort aus 1.–4. August (n. St.) Bratislava (fol. 225.3<sup>v</sup>; 216.3<sup>v</sup>; 228.5<sup>v</sup>) sowie 15. September (n. St.) Schloss Pellendorf (fol. 229.1<sup>v</sup>); 7.–13. Oktober (n. St.) Prag (fol. 219.3<sup>v</sup>; 218.6<sup>v</sup>; 229.1<sup>v</sup>); 17.–24. Oktober Dresden (vgl. unten Anm. 66); 24. Oktober Leipzig (fol. 221.5<sup>v</sup>); 26. Oktober Jena (fol. 220.5<sup>v</sup>). Vgl. auch unten Anm. 67.

**63** Zur Kriegslage sowie zur Rolle von Sachsen und dem Reich vgl. etwa Ernst Walter Zeeden, *Das Zeitalter der Glaubenskämpfe 1555–1648*, Stuttgart 1970 (= Handbuch der deutschen Geschichte 9), S. 108f.; zu Nürnberg vgl. Arno Schütze, *Waffen für Freund und Feind. Der Rüstungsgüterhandel Nürnbergs im Dreißigjährigen Krieg*, in: Jb für Wirtschaftsgeschichte 2004/2, S. 207–224.

**64** Zur Familie Herberstein vgl. Johann Christian von Stramberg, Art. *Herberstein*, in: Johann Samuel Ersch u. Johann Gottfried Gruber (Hrsg.), *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste*, Leipzig 1818–1889, Sektion 2, Teil 6 (1829), S. 103–125; speziell zu Georg Jacob und Julius von Herberstein vgl. S. 120. Der vollständige Hinweis auf Großmann als Hofmeister lautet: »Dises Schreybe Ich Zu imerwerunten gedachtnuß, meines genädigten Hochgebietundten herrn Geörg Jacoben freyh(ern) Zu Hörberstain, Neuberg, vnd Guetenhaag, Herrn auf Lanckhowitz, vnnnd Pellendorff (*etc*) Wobbestalten herrn hoffmaistern, herrn Burckhardten Grosman (*etc*) meiner in besten Zugencken, ihm Schloß Pellendorff, den 15. Sept: 636 Christoph Hainrich Scheichel Pfleg(er)« (*Album amicorum II*, fol. 229.1<sup>v</sup>). Ebenfalls vom 15. September datiert der Eintrag von Georg Jacob zu Herberstein (fol. 215.3<sup>v</sup>); der Eintrag von Julius zu Herberstein trägt nur die Jahreszahl 1636 (fol. 215.1<sup>v</sup>).

**65** Zu den Nürnberger Herbersteins vgl. Stramberg (wie Anm. 64), S. 119. Georg Jacob kehrte zum Katholizismus zurück und wurde Kämmerer bei Kaiser Ferdinand III. und Ferdinand IV. (ebd., S. 120).

**66** Zu Hoë von Hoënegg (*Album amicorum II*, fol. 217.4<sup>v</sup>, 19. Oktober) vgl. oben Anm. 48; zu Strauch (fol. 217.6<sup>v</sup>, auch 19. Oktober) vgl. die Leichenpredigt: *Treuer Legaten Gottes Glück [...] Das ist Christliche Leich-Predig [...] Als des [...] Herrn AEGIDII Strauchens [...] Leichnamb In sein Ruhebettlein [...] versetzt ward [...]*, Dresden 1657 (Exemplare: D-Bsb Ee 700-3573 und viele andere); zu Tünzel (fol. 219.4<sup>v</sup>, 17. Oktober) vgl. *EFFICACISSIMUM PIORUM CONTRA MORTIS TERROREM SOLATIUM [...] Bey dem [...] Leichen begängnüßl Des [...] Herren Fridrich Tüntzeln [...]*, Wittenberg 1655 (Exemplare: D-HAu Pon Zf 1715, QK; D-Z 49.5.7.(24)). Zu Felgenhauer (fol. 216.1<sup>v</sup>) vgl. Schütz-Dok, S. 93f.; sein Eintrag nennt weder Ort noch Tag, doch kommt hierfür keine andere Gelegenheit in Frage. Die Einträge der Kurfürstensöhne befinden sich auf fol. 212.1<sup>v</sup> (Johann Georg II. und August, ohne Ort 1636) und 212.2<sup>v</sup> (Christian und Moritz, ohne Ort und Datum). Am selben Tag wie Schütz schrieb sich ferner der seit langem mit Hoë

Auf die Reise nach Wien folgte beinahe ohne Unterbrechung ein Aufenthalt in Leipzig, der vom Ende Oktober 1636 bis Mai 1637 andauerte und wohl im Zusammenhang mit der Verteidigung der Stadt gegen die Bedrohung und Belagerung durch die Armee des schwedischen Generals Johan Banér stand<sup>67</sup>. Am 27. Juni 1637, kurz nach Großmanns Rückkehr nach Jena, starb sein Vater<sup>68</sup>. Zwei Jahre später scheint Großmann das Studium wieder aufgenommen zu haben – auch diesmal offensichtlich ohne Abschluss<sup>69</sup>. Im Frühjahr 1641 heiratete er die Tochter eines Hofbeamten in Gera und zog dorthin; aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor<sup>70</sup>. Doch blieb ihm nur noch eine kurze Lebenszeit vergönnt: Im Frühjahr 1645 plötzlich von einer schweren Krankheit heimgesucht, kehrte er nach Jena zurück und starb dort am 23. März<sup>71</sup>.

Großmanns Stammbücher zeugen nicht nur von einem bewegten Leben, sondern auch von einer starken künstlerischen Veranlagung. Seine Verbindung zur bildenden Kunst verdient eine eigene Betrachtung<sup>72</sup>. Auch der Musik brachte er offensichtlich ein reges Interesse entgegen. Sein Vater vermachte ihm seine »fürnembsten vnd besten« Bücher, zu denen »*libri musici*« zählten, wie auch seine »*instrumenta musica*, woferne derer Vorhanden«<sup>73</sup>. Dass er das Lautenspiel auf einem beachtenswerten Niveau beherrschte, lässt eine kurze, doch technisch anspruchsvolle Tabulatur vermuten, die ein gewisser Paulus Röder in sein erstes Stammbuch eintrug<sup>74</sup>. Für seine Kenntnis des Kontrapunkts sprechen vier Rätselkanons – alle von Komponisten, die zur Motettensammlung von Burckhard Großmann d. Ä. beigetragen hatten. Der früheste der Kanons, vom Jenaer Organisten Caspar Trost, enthält sogar eine Korrektur,

bekannte Weimarer Hofprediger David Lipach ein (fol. 220.1<sup>v</sup>), der am 13. Juli in der Schlosskirche gepredigt hatte; vgl. *Dresdnische Gastpredigt! Darinnen die Lehre von guten Wercken [...] erklärt wird [...]*, Dresden 1636 (Exemplare: D-GOI LP F 8° IV, 28 (32); ebd. Theol 4° 919-920 (19)). Zu Großmanns Terminkalender in Dresden gehörten noch folgende Begegnungen: am 18. Oktober Ludwig Keller (fol. 219.5<sup>v</sup>), Johann Battista Kraus (fol. 218.5<sup>v</sup>), Hans Reichart (fol. 218.1<sup>v</sup>); am 23. Oktober Johann Georg Bley (fol. 233.3<sup>v</sup>), Christian Hartmann (fol. 216.6<sup>v</sup>), Andreas Müller (fol. 227.4<sup>v</sup>), Christian Ruder (fol. 233.4<sup>v</sup>); am 24. Oktober Johann Georg Ayer (fol. 226.4<sup>v</sup>).

**67** Für diesen Aufenthalt liefert *Album amicorum II* die Eckdaten 30. Oktober 1636 (fol. 233.4<sup>v</sup>); zu Christian Pehrlich, von dem einer der Einträge auf dieser Seite stammt, vgl. unten Anm. 82) und 11. Mai 1637 (fol. 216.6<sup>v</sup>), dazu auch einen Abstecher nach Delitzsch am 21. November 1636 (fol. 226.3<sup>v</sup>). Auf dem Rückweg nach Jena hielt sich Großmann kurz in Naumburg auf (16. Mai 1637; fol. 232.6<sup>v</sup>). Zur Belagerung von Leipzig, zu deren Aufhebung erst der Einsatz kaiserlicher Truppen zwang, vgl. die auf zeitgenössischen Quellen beruhende Beschreibung bei Karl Große, *Geschichte der Stadt Leipzig von der ältesten bis auf die neueste Zeit*, Leipzig 1848, hier zitiert nach der 2. Ausgabe 1897/1898, Bd. 2, Teil 1, S. 235 f.

**68** Vgl. Lauterwasser (wie Anm. 40), S. 14 und 17, sowie Hallof (wie Anm. 40), S. 189 f.

**69** Vgl. Mentz (wie Anm. 4), S. 130, dazu Rifkin (wie Anm. 40), Anm. 32.

**70** Zum Datum der Eheschließung wie auch zum Umzug nach Gera vgl. Rifkin (wie Anm. 40). Zu den Einträgen aus Großmanns Geraer Zeit gehört einer von Johann Albert (*Album amicorum I*, fol. 133.1<sup>v</sup>, 3. Januar 1643) wie auch einer von dessen Schwager Michael Thomas d. J. (ebd., fol. 204.2<sup>v</sup>, 28. Februar 1643).

**71** Vgl. Zeisold (wie Anm. 43) und *Album amicorum I*, fol. 206.1<sup>v</sup> (27. Februar 1645).

**72** Vgl. Rifkin (wie Anm. 40), sowie weiter unten.

**73** Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Hofgericht Jena, Generalia 120, fol. 9<sup>v</sup>–9<sup>r</sup>, bereits bei Lauterwasser (wie Anm. 40, S. 14) zitiert.

**74** Vgl. *Album amicorum I*, fol. 177.2<sup>v</sup> (16. Januar 1634). Bei dem Schreiber und wohl auch Komponisten des »in eil« offenkundig in Jena eingetragenen Stücks dürfte es sich um Paulus Röder aus Kochberg handeln, der sich im Sommersemester 1607 in Jena immatrikulierte; vgl. Mentz (wie Anm. 4), S. 263. Wie mir Victor Coelho freundlicherweise mitteilt, setzt die Tabulatur eine wohl einmalige Stimmung – *f' d' b g d A F Es D* – wie auch nicht wenige technische Fähigkeit voraus.

die wahrscheinlich von fremder Hand, mithin wohl von Großmann selbst herrührt<sup>75</sup>. Die weiteren Kanons umfassen zwei von Tobias Michael sowie einen von dessen Bruder Christian<sup>76</sup>. Im ersten Stammbuch befindet sich ferner ein Eintrag ohne Noten, doch mit Überschrift »MVSICA | Qui non amat harmoniam non est harmonice compositus« von einem bisher unerschlossenen Weimarer Hofmusiker namens Daniel Phavius<sup>77</sup>.

Der Eintrag von Schütz im zweiten Stammbuch bedarf keines umfangreichen Kommentars. Das Psalmzitat – eigentlich eine Kombination aus den fast identischen Psalmversen 103,33 und 145,2 – gehörte offensichtlich zu den Lieblingssprüchen des Komponisten<sup>78</sup>. Er hatte es als Konzert Nr. 4 der *Symphoniae sacrae* I von 1629 vertont (SWV 260) und bereits 1631 und 1635 in Stammbucheinträgen verwendet; in gekürzter Form kommt es 1644 nochmals in einem Stammbuch wie auch 1647 als Text zum 2. Teil des 4. Konzerts der *Symphoniae sacrae* II (SWV 345) vor<sup>79</sup>. In den anderen Stammbucheinträgen steht es allerdings nicht allein, sondern als eine von zwei Sentenzen; bis 1653 gibt es sogar außer dem neu aufgefundenen Eintrag keinen Fall überhaupt, wo solche Sentenzen nicht paarweise auftreten<sup>80</sup>. Vielleicht befand sich Schütz in Eile, was auch die häufigen Verschreibungen – bei »psallam«, »benevolentiae«, »Dresdae« und »Magister« – erklären könnte<sup>81</sup>. Die etwas klobigen Federstriche sprechen aber nicht unbedingt für Hast<sup>82</sup>. Auch möchte man nicht ohne weiteres annehmen, Schütz habe den Sohn des Auftraggebers von SWV 51 rasch abgefertigt, zumal der jüngere Großmann wohl einen Gruß des Vaters mitgebracht haben wird<sup>83</sup>. Der Gedanke liegt eher nahe, dass Schütz zu dieser Zeit das Schreiben selbst etwas Mühe gekostet hat; hinter ihm lag gerade die gewiss anstrengende Aufgabe, die *Kleinen geistlichen Konzerte* I zum Druck zu befördern<sup>84</sup>.

Die Entdeckung eines Stammbucheintrags von Heinrich Schütz im *Album amicorum II* des Burchard Großmann d. J. entbehrt nicht der Ironie. Denn dieses Buch, wenngleich seitens der Musikwissenschaft nicht zur Kenntnis genommen, hat seit langem einen Platz in der Kunstgeschichte. Im Juni

75 Vgl. *Album amicorum I*, fol. 171.1<sup>r</sup> (Jena 3. Mai 1624); zu Trost vgl. Daniela Wissemann-Garbe, Art. *Trost, Caspar*, in: MGG2, Personenteil 16, Sp. 1081 f., auch Lauterwasser (wie Anm. 40), S. 134 f.

76 Von den beiden Kanons Tobias Michaels trägt einer (*Album amicorum I*, fol. 182.1<sup>r</sup>) das Datum 21. Dezember 1625, jedoch keine Ortsangabe. Der zweite Kanon (*Album amicorum II*, fol. 227.3<sup>v</sup>) nennt kein Datum, weist jedoch durch die Bezeichnung »Chor: Musi: Direct: apud Lipsiensi(n)s.« in die Zeit nach Michaels Übernahme des Thomaskantorats im Jahr 1631 und fällt daher so gut wie sicher in die Zeit zwischen 30. Oktober 1636 und 11. Mai 1637 (vgl. oben Anm. 67). Der Kanon von Christian Michael, datiert Leipzig 27. Juni 1632 (*Album amicorum I*, fol. 142.2<sup>v</sup>), schließt eine kleine Lücke in seiner Biographie: Da er sich »LL. Studios(us)« nennt, wird er seit 1630, dem Jahr seiner Eidesleistung, in Leipzig sein Studium betrieben haben; vgl. Erler (wie Anm. 4), S. 293. Ausführlicher über diese Kanons wird Derek Stauff, Bloomington, Indiana, berichten.

77 Vgl. *Album amicorum I*, fol. 195.1<sup>v</sup> (Weimar 30. Mai 1628), gezeichnet »Daniel Phavi(us): MP(rop)ria dieser zeidt fürstl. Weim: Cammer Music(us)«.

78 Die Zählung der Psalmen folgt der Vulgata; in Luthers Übersetzung handelt es sich um Ps. 104 bzw. 146.

79 Vgl. Breig (wie Anm. 2), S. 92, 94 und 96.

80 Vgl. ebda, S. 101.

81 Diesen Vorschlag verdanke ich Werner Breig.

82 Als Vergleich verweise ich auf die fließende Schrift im Stammbuch des Christian Pehrish von 1631; vgl. Michael Maul, *Die musikalischen Ereignisse anlässlich der Erbhuldigung von Johann Georg II. (1657). Ein Beitrag zur Rekonstruktion von Leipziger Festmusiken im 17. Jahrhundert*, in: SJB 28 (2007), S. 89–121, hier S. 90, zu Pehrish ferner oben Anm. 67.

83 Burchard Großmann d. Ä. lebte zu dieser Zeit noch in Jena; vgl. oben Anm. 68.

84 Das Vorwort der *Kleinen geistlichen Konzerte* I hat Schütz »am Tage Michaelis Anno 1636« datiert; vgl. u. a. Schütz Dok, S. 198.



1634, als Großmann einige Tage in Amsterdam weilte, trug sich Rembrandt van Rijn mit einer lavierten Federzeichnung ein, die zu den relativ wenigen absolut gesicherten Zeichnungen des Meisters gehört<sup>85</sup>. Nicht zuletzt der Herausgeber des Gesamtkorpus von Rembrandts Zeichnungen, Otto Benesch, wusste also von dem Stammbuch. In einem Aufsatz von 1963, in dem er den Versuch unternahm, Rembrandts *Bildnis eines Musikers* von 1633 in der Washingtoner *Corcoran Gallery* als ein Schützporträt zu identifizieren, verwies er sogar darauf, um die Familie Großmann als möglichen Berührungspunkt zwischen Rembrandt und Schütz zu benennen<sup>86</sup>. Zwar könnte es vor diesem Hintergrund verwundern, dass er den Eintrag von Schütz mit keinem Wort erwähnte. Allem Anschein nach hatte er jedoch zur Zeit seines Aufsatzes die Quelle selbst seit langem nicht mehr eingesehen, denn seine einzige Bemerkung dazu – »Rembrandt ist der einzige Künstler unter den 144 Eintragungen« – erweist sich auch bei flüchtiger Durchsicht als unzutreffend und geht offenkundig auf den früheren Rembrandtforscher Cornelis Hofstede de Groot zurück<sup>87</sup>.

So blieben nicht allein Schütz' Stammbucheintrag vom 21. Oktober 1636, sondern auch die Einträge von Georg, Benjamin und Valerius Schütz anderswo im selben Konvolut fast fünfzig Jahre länger unbekannt. Inzwischen gilt die Identifizierung des *Bildnis eines Musikers* als Schützporträt als verfehlt, die Zuweisung an Rembrandt als fraglich und die Hoffnung auf eine persönliche Begegnung zwischen Schütz und Rembrandt als Illusion<sup>88</sup>. Doch treffen sich die beiden Künstler – wenn auch auf rein ideelle Art – in den Seiten von Burchard Großmanns Stammbuch. Ob Heinrich Schütz, als er fast zweieinhalb Jahre nach Rembrandt seinen eigenen Beitrag leistete, den Band durchgeblättert und dabei die Zeichnung seines großen Zeitgenossen bemerkt hat?

**85** Vgl. *Album amicorum II*, fol. 233.5<sup>v</sup>–233.6<sup>r</sup>, sowie grundlegend Otto Benesch, *The Drawings of Rembrandt*, 2. Ausgabe, rev. Eva Benesch, London 1973, Bd. 2, S. 67 und Abb. 303 (Nr. 257); Walter L. Strauss und Marjon van der Meulen (Hrsg.), *The Rembrandt Documents*, New York 1979, S. 111 (Nr. 1634/6).

**86** Vgl. Otto Benesch, *Schütz und Rembrandt*, in: Walter Gerstenberg u. a. (Hrsg.), *Festschrift Otto Erich Deutsch zum 80. Geburtstag am 5. September 1963*, Kassel u. a. 1963, S. 12–19, speziell S. 18 f. und Abbildung 6, auch in: *Sagittarius 3* (1970), S. 49–55, speziell S. 54 f.

**87** Vgl. Benesch (wie Anm. 86), S. 19 (*Sagittarius 3*, S. 55), sowie Cornelis Hofstede de Groot, *Die Urkunden über Rembrandt (1575–1721)*, Den Haag 1906 (= Quellenstudien zur holländischen Kunstgeschichte 3), S. 32.

**88** Zum *Bildnis eines Musikers* vgl. insbesondere Else Kai Sass, *Comments on Rembrandt's Passion Paintings and Constantijn Huygens's Iconography*, Kopenhagen 1971 (= Der Kongelige Danske Videnskabernes Selskab Historisk-Filosofiske Skrifter 5,3), S. 39–61 und die dazu gehörigen Anmerkungen S. 84–91, sowie Josua Bruyn u. a. (Hrsg.), *A Corpus of Rembrandt Paintings 2, 1631–1634*, Den Haag 1986 (= Stichting Foundation Rembrandt Research Project 2), S. 795–799 (Nr. C76).